

Vorwort: Rhetorik in die Schule!

Mit der Rhetorik hat es eine merkwürdige Bewandnis. Obwohl mit ihr die Geschichte des Schulwesens in Europa begann, obwohl sie bis in die Neuzeit das Rückgrat des höheren Unterrichts bildete, obwohl Rhetorik-Kurse in der beruflichen Fort- und Weiterbildung heute mehr denn je zum Standardprogramm gehören, ist die Rhetorik als organisiertes Fach aus Schule und Hochschule verschwunden.

Besonders in Deutschland hat in den letzten hundert Jahren die Verachtung der Rhetorik unter Gebildeten zum guten Ton gehört – mit erheblichen Auswirkungen auf die Schule. Rhetorik, das war Manipulation und Marktgeschrei; wer wollte damit zu tun haben? Lieber hielt man es mit Goethes „Faust“, der seinen Schüler mahnt:

*„Such' Er den redlichen Gewinn!
Sei Er kein schellenlauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sinn
mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenn's euch ernst ist, was zu sagen,
Ist's nötig, Worten nachzujagen?“*
(Faust I. V. 549 – V. 553)

Grundlos sind die Vorbehalte gegenüber der Rhetorik natürlich nicht und jeder, der sich mit praktischer Rhetorik befasst, tut gut daran, Fausts Mahnung ernst zu nehmen. Ein Vortrag „mit wenig Kunst“ wäre auch vom Standpunkt der Rhetorik selbst anzuraten, gilt es doch, die Mittel rhetorischer Kunst in den Dienst der Sache zu stellen und nicht, wie oft zu erleben, sie vor sich her zu tragen. Bei aller Skepsis gegenüber der Rhetorik sollte man sich jedoch gegenwärtig halten, wie schwierig es häufig ist, im Vortrag klar zu bleiben. In komplizierten Angelegenheiten sind die Motive oft verwickelt, die Sachen gerade nicht leicht zu erfassen. Da fällt die einfache, anschauliche Formulierung nicht vom Himmel. Vielmehr ist sie ein Resultat intensiver Auseinandersetzung mit der Sache und den Menschen, die zu ihr gehören, und das bedeutet für den Redner oft auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst. Diesen Aufwand kann die Rhetorik niemandem ersparen. Aber sie kann jedem dabei helfen, beim Thema zu bleiben, in der Vorbereitung systematisch vorzugehen und Gedanken Schritt für Schritt so aufzubereiten, dass sie andere erreichen.

Wer sich auf diesen Weg begibt, wird die Erfahrung machen: Wichtiger noch als Wissen ist die Übung. Übung meint nicht etwa nur eine zunehmend routinierte Handhabung wiederkehrender Abläufe, zu üben ist vor allem der Kontakt zum Gegenüber. Erst im Kontakt erhält die Rede ihren Sinn, erst im Kontakt entsteht die Sicherheit, die man als Redner braucht, um zu beginnen und rechtzeitig wieder aufzuhören.

Diesen Kontakt gilt es zu suchen und immer wieder aufzubauen. Nicht selten zeigt sich, dass es weit weniger technischen Effekts bedarf, um die Aufmerksamkeit zu halten, als vielmehr der Zuwendung zum Gegenstand und Gegenüber. Erst daraus bildet sich ein Sinn für das jeweils Passende, das der jeweiligen Situation Angemessene, kurz: echtes rednerisches Können.

Rhetorik-Unterricht, der etwas taugt, muss also praktisch werden, erst recht in der Schule. Stephan Gora hat dazu bereits 1992 eine Handreichung vorgelegt: „Grundkurs Rhetorik. Eine Hinführung zum freien Sprechen“. Das war zum damaligen Zeitpunkt eine Pioniertat. Wie hat sich der Stellenwert der Rhetorik in der Schule seither entwickelt?

Die Kultusminister der Länder haben im Mai 2002 beschlossen, für „ausgewählte Schnittstellen der allgemein bildenden Schularten“ gemeinsame Bildungsstandards zu erarbeiten. Nicht allein abfragbares Wissen, sondern der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler, ihr tatsächliches Können soll zum Maßstab für den Schulerfolg werden. Damit gewinnt praktische Rhetorik nicht dem Namen, aber der Sache nach ein erheblich größeres Gewicht, denn bei jeder geistigen Darbietung fragt sich, inwieweit sie überzeugt. Dieses größere Gewicht kommt nicht nur in der Einführung der Präsentation als Prüfungsform zur Geltung, sondern auch in der rapide gestiegenen Zahl von Wahl- und Wahlpflichtkursen, die kommunikative Kompetenz und praktische Rhetorik zum Inhalt haben.

Auch das sportliche Debattieren hat in deutschen Schulen fachübergreifend Einzug gehalten. Auf Initiative und unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau gibt es seit dem Schuljahr 2002/03 den Bundeswettbewerb *Jugend debattiert*, gefördert durch die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung, die Stiftung Mercator und die Heinz Nixdorf Stiftung, in Kooperation mit der Kultusministerkonferenz und den Kultusministerien der Länder. Inzwischen nehmen bundesweit über 650 Schulen daran teil. Die Etablierung des Debattierens in der Schule erscheint vor allem vor dem Hintergrund sozialen Wandels bedeutsam. Je pluralistischer und vielschichtiger die Gesellschaft wird, nicht zuletzt durch fortwährende Zuwanderung, umso mehr kommt es in ihr auf Verständigungs- und Argumentationsfähigkeiten an. Entsprechend wächst die Bedeutung rhetorischer Bildung.

Schließlich dürfte auch die Ausbreitung von Internet und Mobiltelefonie seit Mitte der 1990er-Jahre dazu beitragen, dass das Interesse an Kommunikation und Rhetorik weiter steigt. Durch jene neuen Technologien sind öffentliche und private Kommunikation Veränderungen unterworfen, deren Tragweite kaum überschätzt werden kann. Umso wichtiger ist, dass die Schule hier Orientierung bietet. Der wichtigste Maßstab zur Einschätzung der Bedeutung technischer Medien bleibt die Kommunikation unter Anwesenden, von Angesicht zu Angesicht, denn ihre Funktionen sind es ja, die die neuen Technologien erweitern oder spezifizieren wollen.

Wer die rhetorische Situation erfasst, wer den Grundsatz der Angemessenheit erfahren und verstanden hat, wird auch mit medialer Unterstützung umsichtiger kommunizieren – ob im Internet, in E-Mails oder beim Schreiben einer SMS.

Stephan Gora gibt seit über 25 Jahren Rhetorikkurse in der Schule und in der Lehrerbildung. Er ist ein Praktiker, der aus reicher pädagogischer Erfahrung schöpfen kann. Dabei hat er den Bezug zur rhetorischen Wissenschaft nicht aus den Augen verloren, sondern moderne wissenschaftliche Ansätze in seine Arbeit und den vorliegenden Band integriert. Wie den Klassikern – man denke an Cicero und Quintilian – geht es auch Gora darum, verbreiteten Verkürzungen von Rhetorik entgegenzutreten und zu zeigen, dass Rhetorik wohlverstanden auf die Bildung des ganzen Menschen zielt. So belässt er es nicht bei einer Einführung in einzelne Techniken, sondern stellt hier für den Gebrauch in Schulen auch Modelle und Methoden vor, die rhetorischer Technik zugrunde liegen, und stellt diese wiederum in einen umfassenden ethischen und anthropologischen Rahmen. Möge der Band im Sinne einer solchen Weitung des Blickes zahlreiche Leserinnen und Leser finden!

Ansgar Kemmann
Projektleiter *Jugend debattiert* bei der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung